

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus- Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Halle'sches Tageblatt.

Amlichsches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.

Interesse für die nachfolgende Nummer bestimmt, wovon 5 Mrk. Beilageblätter, andere dagegen 3 Mark. Anzeigen 1 Mark. Anzeigen 1 Mark.

Nr. 260.

Mittwoch, den 5. November.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reihengr. 8, Rob. Cohn, gr. Sternstr. 73, M. Daunenberg, Geißstr. 67.

Politische Tagesübersicht.

Halle, 4. November.

Wie verlautet, ist an eine unmittelbare Einverleibung des Herzogthums Braunschweig in Preußen aus verschiedenen Gründen nicht zu denken. Zunächst bestehen die preussischen Erbansprüche nicht auf so unbestreitbarer Grundlage, daß Preußen die Gewissheit hätte, dieselben mit Erfolg geltend zu machen. Zudem liegen thatsächliche Anhaltspunkte dafür vor, daß die Bevölkerung von Braunschweig das unmittelbare Verhältnis zu Preußen nicht wünscht, zumal wegen der von jeder so günstigen finanziellen Verhältnisse des Herzogthums, welche durch die administrative Selbstständigkeit bedingt sind, dann aber darf es als feststehend erachtet werden, daß die Erhaltung der beiden braunschweigischen Stimmen im Bundesrathe von der Mehrzahl der Bundesregierungen gewünscht wird. Zu einer Verletzung der Position Preußens im Bundesrathe um zwei Stimmen, auf welche die Einverleibung Braunschweigs in Preußen hinausläufe, würden namentlich die deutschen Mittelstaaten, die bisher gegen jede Stärkung des preussischen Einflusses eingenommen waren, voraussichtlich ihre Zustimmung nicht geben. Da es sich hierbei um eine Abänderung der Reichsverfassung handeln würde, so wäre, weil zur Aneignung einer solchen durch den Bundesrathe bestimmt nur vierzehn Stimmen erforderlich sind, eine Majorisirung der Mittelstaaten nicht möglich. Die gegenwärtige Vertheilung des Stimmverhältnisses im Bundesrathe kam erst nach langwierigen und vielfeitigen Verhandlungen zwischen Preußen und den übrigen Bundesstaaten zu Stande, weshalb die Befürchtung herrscht, daß durch eine Veränderung dieses Verhältnisses Mistruste in die bisherige Harmonie im Bundesrathe gebracht werden würde. Den vielen Gerüchten wegen Regelung der braunschweigischen Erbfolgefrage sei noch hinzugefügt, daß der zweite Sohn des Großherzogs von Baden, Prinz Ludwig Wilhelm, zur Uebernahme der Regierung in Braunschweig in Aussicht genommen sei, und zwar als Regent in Gemäßheit des Regenschloßgesetzes, in welchem es heißt: Sollte der Regierungsantritt des Kronprinzen oder die Uebernahme der Regierungsbewerbung durch einen berechtigten Regenten nicht innerhalb eines Jahres seit der Thronerledigung stattgefunden haben, so wählt die Landesversammlung den Regenten auf den Vorschlag des Regenschloßrates aus den vollständigsten, nicht regierenden Prinzen der zum deutschen Reiche gehörenden souveränen Fürstenthümer, welcher sobald die Regierungsbewerbung bis zum Regierungsantritt des Kronprinzen fortfällt.

Die Mitglieder des braunschweigischen Regenschloßrates, Graf Oels und v. Beltheim, haben, wie nachträglich bekannt wird, sehr eingehend mit dem

Fürsten Bismarck conferirt. Man wird nicht irren, schreibt die „Magd. Ztg.“, wenn man annimmt, daß der Regenschloßrathe ungeachtet seiner Befugnisse in Gemäßheit der Bestimmungen des verstorbenen Herzogs fortführen wird und daß die Wahl eines Regenten kaum vor Jahresfrist erfolgen werde. Daß die Vermuthung betreffs des Prinzen Wilhelm von Preußen sich als eine durchaus irrige erweist, wird jetzt von allen Seiten bestätigt.

Die Centralverwaltung der socialdemokratischen Partei erklärt, wie die M. Z. berichtet, folgende Bekanntmachung: Parteigenossen! Ein großer Theil von Euch ist diesmal wieder in der Lage, bei engeren Wahlen zwischen Gegnern von uns den Ausschlag zu geben. Dies bestimmt uns, auf die bezüglichen Kongreßbeschlüsse hinzuweisen, welche in Baden 1880 und in Kopenhagen 1883 gefaßt wurden: Der nyphener Kongreß beschloß: „Für den Fall von Stichwahlen, bei denen nur Gegner der Partei in Frage kommen, wird den deutschen Parteigenossen im Allgemeinen Wahlenthaltung empfohlen“; und der kopenhagener Kongreß schloß sich diesen Beschlüssen an. Wir halten uns nun für verpflichtet, hier auszusprechen, daß, wo sich die Parteigenossen demnach für Theilnahme an einer der erwähnten engeren Wahlen auszusprechen, nur ein Kandidat in Frage kommen kann, der sich bestimmt und unabweislich verpflichtet: 1) gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes; 2) gegen die Verschärfung der Strafgesetze; 3) gegen die Verkümmernng oder Einschränkung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts; 4) gegen die Verlängerung der Legislaturperiode; 5) gegen die Einführung der Arbeitssühner; 6) gegen neue Zölle und Steuern auf notwendige Lebensbedürfnisse zu stimmen. Kandidaten, die sich auf diese Minimalforderungen nicht bestimmt verpflichten, dürfen unter keinen Umständen eine Stimme von uns erhalten. Der 30. Oktober 1884. Die Central-Wahlleitung: F. Auer. A. Bebel. C. Grille. Lenberger. W. Hasenclever. W. Liebknecht.

Die Kongokonferenz wird, wie bereits hervorgehoben wurde, Mitte dieses Monats in Berlin insammetretreten. Im Gegenjage zu den Behauptungen portugiesischer Blätter glaubt der „Temps“ zu wissen, daß die französische Regierung auf der Konferenz die Ansprüche Portugals bezüglich des Kongogebietes nicht unterstützen werde. Ein derartiges Verhalten von „Temps“ damit begründet, daß diese Ansprüche Portugals der Freiheit des Kongogebietes zuwiderlaufen und vom Gesichtspunkte des Rechts und der Interessen des französischen Handels aus unannehmbar seien. Portugal wird durch den Gesandten Marquis von Benafiel auf der Kongokonferenz vertreten sein, während als technischer Beirath Serpa Pinto fungiren wird. Cordeiro, Sekretär der geographischen Gesellschaft, begiebt sich laut telegraphischer Mittheilung aus Lissabon, in Kurzen nach

Berlin. Hervorgehoben zu werden verdient, daß nach einer aus Paris kommenden Meldung auch die Türkei ihre Zulassung zur Kongo-Konferenz verlangt haben soll.

Weiter wird gemeldet: Herr W. B. Tiedel, diplomatischer Agent der Vereinigten Staaten bei der association internationale du Congo, ist in Berlin eingetroffen, um dem amerikanischen Gesandten Mr. Rafon bei der Kongokonferenz zu assistiren.

Nach dem Ausweise der ungarischen Staatskasse pro 3. Quartal fielen sich die Ausgaben um 3863780 fl. günstiger, die Einnahmen um 1775994 fl. ungünstiger, als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die Bilanz der drei ersten Quartale 1884 ist um 2493518 fl. günstiger als im Vorjahr.

Der dänische Reichstag hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Das vorgelegte Budget zeigt eine Erhöhung des Staatsvermögens um 2412000 Kronen.

Die „Times“ erzählt, der Khebebe habe am Sonnabend der Königin und dem Prinzen von Wales telegraphisch die ihm zugegangene Nachricht mitgetheilt, daß Khartum gefallen und daß General Gordon vom Mahdi gefangen genommen worden sei. Auf telegraphischen Gerüchten habe der Khebebe am Sonntag früh diese ihm zugegangene Nachricht nochmals wiederholt.

Im englischen Oberhause erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, die von der „Times“ gebrachte Nachricht, der Khebebe habe der Königin und dem Prinzen von Wales telegraphisch den Fall von Khartum angezeigt, für absolut ungenügend mit dem Sinzufügen, daß auch der Generalalfonf Daring den bezüglichen unzulässigen keinen Glauben schenke.

Ein Telegramm des „Neuerischen Bureau“ aus Donkola von heute sagt: Der Mahdi hat seine Streitkräfte um Khartum zusammengezogen und General Gordon auf Neue zur Ergebung aufgefordert. Zwei von den englischen Behörden neuerdings nach Khartum abgeordnete Boten sollen vom Mahdi gefangenommen worden sein. Eine große Anzahl von Aufständigen befindet sich in Berber, ebenso sind die Brummen auf dem Karawanenwege zwischen Gedeb und Khartum von Aufständigen besetzt.

Der „Temps“ bespricht die Gerüchte von einer Mediation in der chinesisch-französischen Angelegenheit und glaubt, die englische Regierung habe freiwillig Schritte gethan, um in China eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Frankreich sei von diesen Schritten verständigt worden und habe den Beweggrund für dieselben nur billigen können. Der „Temps“ hält es für unnöthig, daß China jede Intervention ablehnt habe. Eine Mediation, die sich auf den Selbstspruch wegen der Entschädigungssumme beschränke, deren Höhe Frankreich niemals große Wichtigkeit beigelegt habe, welcher

Des Försters Entlein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Sie machen mich neugierig, Herr Förster!“, sagte lebhaft der junge Mann. „Betriff das, was ich erfahren soll, Anna?“

„Ja, nur sie allein!“
„So lassen Sie mich Alles wissen,“ drängte Graf Waldemar, und der Förster erzählte dem aufmerksam und voll Spannung Lauschenden in kurzen Worten, was er vor Wodens früher Entlein im Garten mitgetheilt.

Als dies geschah, vielfach unterbrochen von den Ausrufungen des Staunens und der Ueberraschung, des Jörnens und Unwillens seines Gastes, befragten sie noch länger die traurigen Familienangelegenheiten, bis endlich der Förster sagte:

„Ich möchte auch wohl auf einige Tage nach Bodenwald reisen, denn ich habe plötzlich eine unbeschreibliche Sehnsucht nach der alten Heimath bekommen, und den Vätern, die ich nun schon so lange nicht gesehen!“

„Er schwieg, und zwei große Thränen rannen seine gebräunten Wangen hinab in den grauen Bart, während der junge Mann und seine Nichte ihn theilnehmend betrachteten, bis Letztere sagte:

„Einige Tage würden Dir kaum genügen, Daniel, denn es ist eine weite Reise bis dahin. Wer weiß aber was noch geschieht?“

„Ich will auf alle Fälle einen längeren Urlaub nehmen und vom Oberförster Vertretung kommen lassen.“

„Wie wunderbar sind doch die Wege der Vorherung, Herr Förster,“ sprach linnend Graf Waldemar, „die Ihre Entlein zu ihrer Heimath und in die erste Heimath zurückgeführt haben!“

„Ja, ja,“ sagte ernst das Haupt wiegend Förster Kopf, „und darum will ich mich auch nicht vernehmen und ihnen entgegen treten! — Wir lassen Anna ihren eigenen Weg gehen, ihr Herz wie ihr Verstand werden ihr schon die Richtung zeigen, die sie ihrem Grovater gegenüber einzuschlagen hat!“

„Davon bin ich ebenfalls überzeugt,“ stimmte Graf Waldemar bei und fügte mit einem Anflug von Ungebuld

hinzü: „Das Ziel meiner Wünsche oder wird noch weiter hinausgeschoben, denn wenn Hohenhausen's vielleicht gar Wochen bei uns bleiben —“

„Gebuld, Gebuld, Herr Graf,“ unterbrach ermutigend Frau Albrecht. „Anna liebt Sie, wie Sie wissen, und ist Ihnen treu, in dieser Ueberzeugung können Sie wohl einige Wochen auf die Entschädigung Ihres Geschickes warten.“

Glauben Sie mir, sie empfindet diese Trennung auch, doch weiß sie, daß sie zu ihrem Besten ist, denn die fortwährende Anwesenheit hätte auf die Dauer ihrer Gesundheit geschadet!“

„Auch weiß sie, daß ihr Grovater hier für sie am Plage ist!“ sprach mit unsicherer Stimme der Graf, „der ihr gelobt, daß sie glücklich werden soll, als einst ihre Mutter gewesen und so Gott will, Wort halten wird!“ —

XX.

Am Nachmittag vor ihrer Abreise nach Bodenwald finden wir Anna in ihrem Zimmer im Hause der Frau Doktor Dornier, im Begriff, den letzten Brief aus P. an ihren Grovater zu schreiben. Der ihr heute der feintage, der ihr alle in Bodenwald stattgehabten Ereignisse aufs Eingehendste mitgetheilt, und beim nochmaligen Lesen besesseln sind ihre Thränen reichlich geflossen. Endlich aber hat sie die Stelle erreicht, wo ihre Tante im Namen ihres Grovaters geschrieben:

„Sei trotz Allen ruhig, mein Herzenskind, denn ich denke durch meine Mittheilung die Gräfin dahin zu bringen, daß sie ihre Einwilligung zu Eurer Verbindung giebt. Meise ohne Sorgen mit Sophie und der kleinen Thuisnela nach Bodenwald; der Herr aber segne Deinen Einzug und wende Alles, wie es seiner Allweisheit zufolge sein soll. Ich habe mich keinem Willen nicht widersezt, sondern lasse Dich zu Deinem Grovater gehen, der nicht ahnt, wer in Dir sein stilles, vereiniamtes Schloß betritt!“

„Ja, ich will ruhig sein,“ sagte jetzt entschieden Anna, „will meinem theuren forgenden Grovater glauben, will glauben, daß alles gut und schließlich endet! — Und weshalb sollte es auch nicht? — Waldemar liebt mich treu und wahr, mein Befehl ist sein höchstes Glück — ich liebe ihn ebenfalls, mein Grovater will mich ihm zur Gattin geben und ich

werde die Seine werden, ein sicheres, festes Gefühl sagt es mir!“

Die Feder, welche sie bei Seite gelegt, wieder zur Hand nehmend, begann sie zu schreiben:

Mein theurer, lieber Grovater!

Morgen, wie Sie auch schon bekannt ist, reisen wir nach Bodenwald und ich wollte Dir noch diese Zeilen schicken, damit Du auch bis zu Ende erfährst, wie es mir hier ergangen ist. Sehr gut, kann ich nie immer sagen, denn Sophie und ihre Mutter süßen und pflegen mich auf das Beste und alle meine Sorgen — Du weißt wen und was sie hielten — überlasse ich Dir, wie ich soeben mit doch einmal vorgekommen, und denke mit Ruhe an Waldemar und an die Zeit, wo wir uns wiedersehen werden.

Wenngleich ich mich so oft vorgefelle, wie nothwendig mir jetzt Ruhe und Besonnenheit ist, benachlässigt ich meiner noch eine Laune zu unterdrückende Aufregung, wenn ich mir vorstelle, daß schon morgen Abend ich meinem Grovater gegenüberstehen werde, der — — — aber, nein, Grovater, ich will ihm nicht mehr gürnen und auch nicht mit geschäftigen Gefühlen vor ihn hintreten, sondern will ihm vergeben — das Leid vergeben, das er Dir und auch mir zugefügt!

Von Bodenwald erhalte ich baldigst wieder Nachricht und werde ich Deinem Rathe zufolge den Brief an die Tante adressiren.

Mein Koffer ist gepackt, auch habe ich Frau Doktor Dornier schon das Abschiedsgesicht überreicht, die sich über das schöne Service, welches glücklich angekommen, sehr gefreut hat.

Zum weiteren Plaudern mit Euch bleibe ich weiter keine Zeit, denn ich habe Thuisnela verprochen, einen Einkauf mit ihr zu machen. Gute Nacht für ihren Grovater, Herrn und Frau Bergmann und einige Personen der Dienerschaft, die sie besonders liebt. Das arme, arme Kind! Sie selbst empfindet nicht, was und wie viel ihr fehlt und ist stets heiter und guter Dinge.

Aber ich höre meine kleine Cousine mit eiligen Schritten kommen und schleife daher den Brief, den ich selbst besorgen will.

ferner die vollständige Ausführung des Vertrages von Tientsin betreffend die Räumung von Tonkin vorausginge, würde eine annehmbare Lösung der Differenzen bieten. Mit Rücksicht auf die Gemüthsart der Chinesen die Verträge zu verlegen, glaubt der „Tempo“ jedoch, daß die beste Unterhüttung für jede Verhandlung die effektive Befestigung von Tonkin sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November.

Der Kaiser verließ den gestrigen Abend über im Arbeitszimmer und nahm auch das Souper allein ein. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher und demnach die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen und empfing später eine Deputation des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, welche die Ehre hatte, dem Kaiser ein Gebenblatt der Rangliste des Regiments überreichen zu dürfen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski und empfing den Besuch des Prinzen Alexander von Preußen. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und ertheilte nach der Rückkehr dem neu ernannten Militär-Attache des hiesigen russischen Botschafts, v. Boutouloff, Audienz. Vor dem Diner, welches der Kaiser allein einnahm, hatte noch der Minister des königlichen Hauses, Graf v. Schleinitz, die Ehre des Empfanges.

Die hohe Ehre, vor dem Kaiser sich produzieren zu dürfen, wurde dem vorgenannten Gedankenleser Cumberland am Sonnabend Abend zu Theil. Fürst Radziwill hatte den antipiratischen Engländer anlässlich eines Geburtstages in seiner Familie veranstalteten Festlichkeit zu Gast gegeben, und der Kaiser ließ sich alsbald nach seinem um 9 Uhr Abends erfolgenden Erscheinen den Gedankenleser mit dem hochpolitischen Namen vorstellen. Der Kaiser reichte Mr. Cumberland die Hand und sagte ihm in französischer Sprache, er habe schon sehr viel von Cumberland gehört und freue sich, denselben kennen zu lernen. Auf Wunsch Sr. Majestät gab dann Cumberland alsdann einige seiner frap-panten Kenntnisse zum Besten. Vor den im Halbkreis placirten Herrschaften — der Kaiser saß zwischen der Prinzessin Radziwill und deren Tochter — stehend und hin und her wandelnd, führte Cumberland seine Proben aus. Er eruchte zunächst den Prinzen Battenberg, an eine in Saale amnestierte Person zu denken und bezeichnete, nachdem er die Hand des Prinzen in Berührung mit seinem Kopfe gebracht, unversehrt die Prinzessin Hohenlohe als die Dame, an welche Prinz Battenberg gedacht. Dann „entdeckte“ der englische Gedankenleser, der sich die Augen hatte verbinden lassen und in einem Nebenraume unter Aufsicht zweier Kavaliere aus der Umgebung des Kaisers des Zeichens zum Eintreten hatte, alsbald den Prinzen Talleyrand als denjenigen, der einer anwesenden von Cumberland gleichfalls ausfindig gemachten Dame den Fächer aus der Hand genommen hatte. Als drittes wohlgeklungenes Experiment folgte die Auffindung einer Etrennadel, die Graf Perponcher in die hintere Partie des Rockragens des Grafen Hagfeldt versteckt hatte. Unnimmlich stellte der Kaiser an Cumberland die Frage, ob er im Stande sei, auch Gedanken desjenigen zu lesen, der an Dinge, die außerhalb des Zimmers oder Hauses sich befinden, denke; Cumberland habe doch, wie der Kaiser in Erfahrung gebracht, seiner Zeit erachtet, daß der Kronprinz von Preußen an seinen schwarzen Hund und der Marquis von Korne an ein Glentzier gedacht habe. Cumberland bejahte diese Frage, und das interessante Experiment begann. Fürst Radziwill bezeichnete dem Kaiser, nachdem Mr. Cumberland mit verbundenen Augen in ein Nebenzimmer geführt war, einen in einem entfernten

Zimmer des Hauses auf dem Raminfusse stehenden Gegenstand — einen kleinen Kandelaber —, indem er den Punkt, an dem der Kandelaber stand, und das Zimmer genau aufschrieb und den Zettel dem Kaiser anbandigte. Nach Rücksicht brachte Cumberland aus dem bezeichneten Zimmer den in Rede stehenden Kandelaber herbei, eine Leistung, die der große Monarch mit lebhaftem Ausdrücken der Bewunderung aufnahm. Des Weiteren wünschte der Kaiser, der vor mehreren Jahren die Produktion des „Geisterlopfers“ Home gesehen, eine Klaffstube über diese angebliche Geisterarbeit, die Mr. Cumberland sofort gab, indem er die Zehen und andere Fußgelenke als die Apparate bezeichnete, mittels deren das räthselhafte Klopfen ausgeführt wird. Das interessanteste Experiment, das Cumberland mit Sr. Majestät selbst ausführen durfte, war das Jagden-Grauchen. Der Kaiser, der von Cumberland gebeten wurde, sich selber Handhabe zu entleihen, konzentrierte seine Gedanken auf eine Jagd, reichte Mr. Cumberland die rechte Hand, und der letztere schrie, während er die Rechte des Kaisers mit seiner linken festhielt, ohne Zaudern die Jagd 61 auf die Tafel. Der Kaiser erklärte sich für außerordentlich überrascht und sagte, er habe in der That an das Krönungsjahr 61 gedacht. Er dankte Mr. Cumberland mit gnädigem Händedruck und beauftragte später noch, als er die Souire verließ, den Fürsten Radziwill, dem Gedankenleser Cumberland nochmals seinen Dank auszusprechen. Von der Fürstin Radziwill erhielt Mr. Cumberland eine prächtige Bursennadel als Andenken an die Souire.

Der Kronprinz besuchte am Sonnabend Vormittag das Kunst-Gewerbemuseum und nahm daselbst die Anstellung der Schillerarbeiten in Augenschein. Nach der Rückkehr empfing Höchstersele einige Militärs und begab sich hierauf um 11 Uhr zur Staatsratsbesprechungs-Sitzung ins königliche Schloß, wo er bis halb 4 Uhr verblieb. Nachmittags um 4 Uhr ertheilte der Kronprinz dem neu-ernannten amerikanischen Gesandten am hiesigen Hofe um halb 6 Uhr den Mitglieder des Braunschweigischen Regimentskapitales Grafen von Weyden und Oberkammerherrn v. Veltzien Audienz. Abends war dann der Kronprinz wiederum bei einer Staatsratsbesprechungs-Sitzung im Schloße anwesend, worauf Höchstersele sich um 9 Uhr nach Potsdam begab und auf Gut Bornstedt übernachtete. Am gestrigen Sonntage wohnte der Kronprinz dem Gottesdienste in der Pflanzgartenkirche in Potsdam bei, kam hierauf um 12 Uhr nach Berlin zurück, nahm nach erfolgter Ankunft hiersele auf dem hiesigen Bahnhofs Vorträge und militärische Meldungen entgegen und begab sich hierauf mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen zur Bewohnung der feierlichen Eröffnung der technischen Hochschule nach Charlottenburg. Nach der Rückkehr von Charlottenburg empfing der Kronprinz den Hauptmann seines westfälischen Infanterieregiments Kluck und nahm um halb 6 Uhr das Diner beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelmine im hiesigen Schloße ein.

Nachdem der neue chinesische Gesandte Hsi-Ching-Cheng — dies die offizielle Schreibart des Namens — seinen Antrittsbuch beim Staatssekretär des Außenverkehrs, Grafen von Hatzfeldt, mit seinem Vorgänger Si-Jong-Pao und in Begleitung des Gesandtschafts- und Dolmetscherektars Dr. Kreyer bereits am Sonntag voriger Woche, d. i. einen Tag vor der formellen und feierlichen Uebennahme der hiesigen chinesischen Gesandtschaft seitens Hsi-Ching-Cheng von dem jetzigen chinesischen Gesandten Si-Jong-Pao, gemacht hatte und daraufhin seitens des bisherigen sowie des neuen chinesischen Gesandten beim hiesigen auswärtigen Amte um Anberaumung einer Doppelaudienz für die beiden Gesandten beim Kaiser, bei welcher Si-Jong-Pao sein Auserwählungs- und Hsi-Ching-Cheng sein Beglau-

bungsschreiben zu überreichen wünschten, nachgeprüft worden war, wurden die beiden Gesandten gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr, unter den bei Uebennahme der Beglaubigung auswärtiger Vertreter üblichen Formalitäten im hiesigen kaiserlichen Palais von dem Kaiser in Begleitung des kaiserlichen Antrittsbüchens empfangen. Zu diesem Besuche waren die beiden chinesischen Staatsmänner in höchster chinesischer Staats-Gala in Begleitung des Sekretärs Dr. Kreyer um die erwähnte Nachmittagsstunde im kaiserlichen Palais erschienen und zuerst Si-Jong-Pao und unmittelbar darauf Hsi-Ching-Cheng empfangen. Der Kaiser verabschiedete sich sehr bald von dem seit länger als sechs Jahren bei unserer Hofe akkreditirten Gesandten Si-Jong-Pao, wie auch der Empfang des neuen Gesandten ein sehr baldvoller war. Hsi-Ching-Cheng ließ hierbei, im Momente der Uebennahme seines Kreditivs, die übliche Ansprache, auf welche der Kaiser baldvoll erwiderte. Als sprachlicher Vermittler bei dem Empfang beider Gesandten fungirte Herr Dr. Kreyer. Beide Audienzen hatten zusammen eine Dauer von ungefähr 15 Minuten.

Zur Affaire Du Bois Raymond-Schweninger erhalten wir, schreibt der „B. V. C.“, von einer Herrn Dr. Schweninger näher stehenden Seite eine folgende des Sachverhalts, die wir hier im Wesentlichen folgen lassen, um auch die Partei des Herrn Schweninger zu Worte kommen zu lassen: Professor Schweninger hatte, nachdem er zu seiner hiesigen amtlichen Stellung berufen war, in Erfüllung einer allgemein anerkannten gesellschaftlichen Anstandspflicht allen Professoren der medizinischen Fakultät und darunter auch dem Geheimrath Du Bois einen Besuch gemacht. Geheimrath Du Bois hatte darauf die Karten des Professor Schweninger demselben mit dem auf denselben gemachten Vermerk: „Jurid. von Geheimrath Du Bois“ zurückgeschickt. Professor Schweninger leitete in Folge dessen einen Verlangen zu Geheimrath Du Bois, welcher an den letzteren Namens des Professors Schweninger zunächst folgendes zweifache Schreiben stellte: Erstens den Besuch des Professor Schweninger zu erwidern, zweitens ihm eine schriftliche Erklärung zu geben, worin Geheimrath Du Bois sein Vergehen bekennt mit dem Hinzufügen, daß ihm die Ansicht, den Professor Schweninger zu beleidigen, fern gelegen habe. Nachdem Geheimrath Du Bois es abgelehnt hatte, diesem zweifachen Schreiben zu entsprechen, wurde ihm seitens des Beauftragten des Professor Schweninger die Frage gestellt, ob er Genugthuung auf dem in solchen Fällen üblichen Wege zu geben bereit wäre. Auch dies lehnte Geheimrath Du Bois ab. Auf die Frage, welche Gründe ihn dazu bewegen, bemerzte er, daß er in seinem Alter und seiner Stellung keine Veranlassung habe, sich einem Duell auszuliefern. Darauf erklärte der Beauftragte des Professors Schweninger Namens des Professor Schweninger, „Ihnen und grundlos beleidigt“ und so wohl eine gültige wie eine im Wege des Appells an die Waffen zu erreichende Satisfaction abgelehnt habe, Professor Schweninger das Niveau des Hiesigen des Geheimraths Du Bois so tief unter dem Hiesigen finde, daß er Geheimrath Du Bois fernhin nicht mehr als einen Ehrenmann ansehen könne. — Als der Beauftragte des Professor Schweninger sich zum Vergeben aufschickte, richtete Geheimrath Du Bois an denselben noch die Frage: „Ist das wohl annehmbar, daß Sie die Ansicht des Professors Schweninger theilen?“ worauf der Beauftragte erwiderte, er würde hier nicht erwidern nein, wenn er nicht Professor Schweninger für einen Ehrenmann hielt.

Zur Professur Schweninger theilt die neueste Nummer der „Berliner klinischen Wochenschrift“ mit, daß in der letzten Sitzung der hiesigen medizinischen Fakultät

Nimmt meine herzlichsten Grüße und gebent in Liebe Anna Herfeld.

Gegen Abend des folgenden Tages verließen Sophie Dornier, Anna und Thusebela den Eisenbahnzug an der Station B., wo ihrer ein Wagen, der sie nach Bodenwald bringen sollte, wartete. Thusebela begrüßte den Kutscher, welcher schon manches Jahr im Dienste seines Herrn gewesen, mit vieler Freude, und erkundigte sich in lebhafter Weise nach ihrem Großvater.

Der Herr Landammerrath ist heute recht krank gewesen, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Georg, das Gepäck der Reisenden in Empfang nehmend.

„Ist Großpapa in seinem Zimmer geblieben?“ forschte das kleine Fräulein weiter.

„Ja, gnädiges Fräulein, doch meinte August, daß der Herr Landammerrath diesen Abend im Saal sein werde!“

Man war mittlerweile eingetroffen, Georg hatte die Koffer aufgepackt und erkletterte dann den hohen Hof des alterthümlichen Wagens. Die Zügel und Peitsche ergreifend, trieb er die Pferde an, um noch vor Dunkelheit Schloß Bodenwald zu erreichen. Der Weg führte zunächst durch eine ebene, fruchtbare Gegend, dann aber begannen die Berge, und traten immer näher, bis später sich die Landstraße durch ein erweiteretes Thal hinzog, in dem Gut Bodenwald lag. Thusebela und ihre Kammerfrau waren vier bekannt, und Erstere unterließ nicht, ihre Begleiterinnen auf Alles aufmerksam zu machen, was sie bis dahin sehenswerth oder bewundernswürdig gefunden, diese aber der eintretenden Dämmerung wegen kaum erkennen konnten.

Während Thusebela lebhaft und munter plauderte, und sich häufig freute, nach längerer Abwesenheit wieder daheim zu sein, ward Anna immer stiller und schweigeramer, denn sie mußte an ihres Großvaters Erzählung denken, und sollte sobald schon die Stätte sehen, wo die Jugend ihrer Eltern verflohen, wo sie deren und ihrer Großmutter letzte Ruhestätte zu suchen hatte. Ihr ernstes, nachdenkliches Gesicht aufsehend, sagte leise die ihr gegenüberstehende Sophie: „Schon wieder sollst du mit traurig, Anna,“ und haßte doch, wie Du mit getragener Deinem Großvater gesprochen, der Zukunft frohsich und guten Muthes entgegenzusehen zu wollen!“

Anna erstarrt fast bei dieser Aeußerung und erstarrte leicht, und einen banalen Blick auf ihre frühere Erzieherin und jetzige Fremdin richtend, erwiderte sie eben so leise: „Das thue ich auch, Sophie, und bin meines Geschickes wegen ohne Sorge. In diesem Augenblick aber stelle ich mir unsre Ankunft in Bodenwald vor, das Wiedersehen des Großvaters und der Enkelin, den Erstern kennst Du ebenfalls noch nicht.“

„Nein, Anna, persönlich kenne ich den Landammerrath noch nicht,“ entgegnete Sophie Dornier, „und bin neugierig, ihn, der seiner Korrespondenz nach ein sehr kluger und gebildeter Mann sein muß, zu sehen. Seiner zärtlichen Sorge für seine Enkelin wegen habe ich ihn immer bewundert, die — ein trauriges Verhängnis — seine einzige Angehörige ist!“

Anna enthielt sich jeder Bemerkung, kannte sie doch ihren Großvater von einer anderen Seite, und wußte sie ebenfalls, daß die schwachsinrige Thusebela von Bodenwald nicht seine einzige Verwandte war. Sie verlor indeß wiederum in Nachdenken, vergegenwärtigte sich den Empfang in Bodenwald, wobei ihr plötzlich ihre Aehnlichkeit mit ihrem verstorbenen Vater, deren ihr Großvater Klöpping mehrfach erwähnt, einfiel. Dieser Gedanke begann sie zu beunruhigen, eine Erkenntung ward dadurch möglich — da unterbrach Thusebela, welche unterdessen immer aus dem Fenster gesehen, ihr Stimmen, indem sie haßte, wie sie stets zu reden pflegte, sagte: „Anna, gleich sind wir in Bodenwald, Du kannst es, weil es schon dunkel geworden ist, nur nicht sehen!“ und ihr Gesicht an die Scheide legend, versuchte sie wiederum, bekannte Gegenstände zu erkennen.

Sie führen noch eine Weile, die Dämmerung war vollständig eingebrochen, dennoch konnte Anna, welche gleich ihrer Cousine aus dem Fenster blickte, sehen, daß sie an einigen kleineren, erleuchteten Häusern vorüberkamen.

„Hier wohnen unsere Tagelöhner,“ belehrte Thusebela sie, „und nun — nun sind wir gleich bei Großpapa!“

Wirklich bog sie bald in ein weißgeputztes Thor ein, das, wie sie hörten, hinter ihnen geschlossen ward, und sahen einen breiten, zu beiden Seiten mit Pappeln besetzten Weg dem Schlosse zu. Dann hielt der Wagen vor

einer aus nur wenigen Stufen bestehenden Treppe, welche in die geräumige, hellerechte Vorhalle führte, wo in der hohen, geöffneter Glas Thür bereits ein Diener ihrer wartete. Kaum hatte er den Wagenflügel geöffnet, als auch schon Thusebela der Erde sprang, und den ihr seit ihrer Kindheit bekannten August mit lebhafter Freude begrüßte, während ihre Begleiterinnen langsam folgten.

Unterdess war die schon langjährige Hausbäuerin von Bodenwald zum Empfang der Reisenden herbeigekommen, und nachdem sie von Thusebela mit förmlicher Zärtlichkeit war umarmt worden, bewillkommnete sie die Fremden, welche diese ihr vorstellte:

„Frau Lindenau, hier ist Fräulein Sophie Dornier, meine Lehrerin,“ und Annas Hand ergreifend, sagte sie lebhafter hinzu: „Und diese Dame ist Anna Herfeld, meine liebe Freundin, die ich in D. kennen gelernt, und Großpapa eingeladen hat!“

Frau Lindenau, eine Dame von würdigem Aussehen und Benehmen, richtete einige freundliche Worte an die ihr Genannten, ward aber bald durch Thusebela unterbrochen, welche haßig fragte:

„Wie geht es Großpapa, Frau Lindenau? — Wo ist er? Kann ich ihn sehen?“

„Der Herr Landammerrath wird zum Abendessen im Saal sein, gnädiges Fräulein, und läßt Sie und die Damen bitten, sich vorher im Wohnzimmer einzufinden!“

„Ist er also jetzt nicht da?“ fragte ungeduldig Thusebela.

„Nein, gnädiges Fräulein, und werde ich Ihnen und den Damen den Thee so gleich hinauf schicken!“ — Jetzt blickte ich, mir zu folgen,“ wandte sie sich an Sophie und Anna, „damit ich Sie in ihre Zimmer führen kann!“

Sie gingen in das erste Stockwerk hinauf, wo zu beiden Seiten eines geräumigen Korridors eine Anzahl Gemächer lagen, von denen jetzt nur wenige benutzt wurden. Aus Thusebelas Zimmer trat ihnen Dorothea entgegen, bevor der Erstere ihrer Pflegerin folgte, trug sie noch Frau Lindenau auf, ihre Freundin in ihrer nächsten Nähe wohnen zu lassen, was diese ihr lächelnd sagte, und ihre Begleiterinnen in die für sie bereit gehaltenen Zimmer führte. (Fortf. folgt.)

mit Stimmeneinhelligkeit befohlen worden sei, den seiner Zeit gegen die Ernennung Schweningers erhobenen Protest in jeglichen Instanzen zu erneuern.

Weimar, 3. November. Die „Weimarer Zeitung“ bezieht die Zeitungsnachricht, daß der großherzogliche Hofkammergraf von Webel wegen der Braunschweigischen Angelegenheit an dem höchsten und an dem schwedischen Hofe gewesen sei, als unbegründet.

Cholera. Paris, 3. November. In Nantes kamen gestern 10 Choleraerkrankungen und 5 Cholertodesfälle vor, aus Oran werden 3 Todesfälle gemeldet.

Provinzialles. Kreis Querfurt, 1. November. Hier wurden kürzlich folgende Jubelbeste gefeiert: in Obpfaun das 50jährige Dienstjubiläum des Pastors Müller, in Schnellroda eine diamantene Hochzeit und in Mücheln die goldene Hochzeit der Tischlermeister Walther'schen Eheleute, die im 78. und 75. Lebensjahre sich noch des besten Wohlseins erfreuen.

Wittenberg, 2. November. Gestern wurde ein 70pfündiger Wels, der sich in der Nähe des südlichen Auslabes zwischen einem Schiffsteiner und der Quammer in der Erde festgerannt hatte, von Kohlenarbeitern erschlagen und an einen hiesigen Wollwandler verkauft. Die Fleimnterberger Fischerei hat die Wollfischer bereits zur Anzeige gebracht, so daß diese kaum eine große Freude an ihrem seltenen Fang haben werden.

Nordhausen, 3. November. Am Sonnabend Nachmittag transportierte ein Polizeibeamter den Agenten Wilhelm Kleeberg aus Wülshausen in H., welcher dringend verständig ist, in einem Privatklageprozeß einen Meineid geleistet zu haben, nach dem Vandalenstraßegefangnis.

Nordhausen, 2. November. (Wagdes. Ztg.) Auf der Bahnhofsstraße Dörbagen-Nordhausen kamen gestern bei dem Abends hier einlaufenden Personenzug zwei Unfälle vor. Zwischen Dörbagen und Nordheim brachen beide Achsen des Gepäckwagens, die eine ging links über die Schienen weg, die andere hob sich in den Wagen hinein. Weiterer Schaden entstand nicht. Dagegen hatte in Herzberg der 52jährige Schaffner Schmidt aus Nordheim (seit 30 Jahren im Dienst) das Unglück, in dem Augenblicke, als der Zug nach Nordhausen zu sich in Bewegung setzte, beim Coupiren der Wägel vom Triebtritt aus an einen zu nahe stehenden Postkasten zu stoßen und herunter zu fallen. Er wurde ihm erst ein Fuß abgefahren, dann ging bei einer Umladung des Körpers der Zug über diesen weg und zermalmete ihn. — Zwischen Dörbagen und Sangerhausen stieß am Mittwoch Abend ein Güterzug auf eine Rangirungslokomotive. Ein Wagen wurde zertrümmert.

Euhl. Es ist eine traurige Thatsache und sie läßt sich nicht mehr bemannt und vermindern, in unserer Stadt tritt die Diphtheritis epidemisch auf. Der Schnittler Tod hält reiche Ernte und hat schon viele Familien in tiefe Trauer versetzt. In sämtlichen Klassen der hiesigen Schulen fehlen eine nicht unbedeutende Anzahl Kinder.

Aus der Provinz, 2. November. Bielefeld wird jetzt wieder die Klage über Zigeunerplage laut, und oft genug ist dieselbe gerechtfertigt. Diese Leute des fernsten Ostens ziehen mit Wagen und Pferden von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, und sie können von den Behörden nicht unmittelbar abgewiesen werden, da sie bedruckte Papiere bei sich führen, einige als Pferdehändler, andere als Gymnasten, wieder andere als Marionettenspieler u. c. Dabei dürfen natürlich viele wieder als Anstreiche und Diener der Begleiter sein. Wenn sie nun auf der Wilschke erscheinen, so wissen sie die Leute, welche ihnen mit einem gewissen Mißtrauen begegnen, für sich zu gewinnen, indem sie mit gelbglänzenden Häuten auftreten. Doch bald ändert sich die Sachlage. Während die Männer schonbar mit Nichtstun sich beschäftigen, gehen die Frauen von Haus zu Haus, von Geschicht zu Geschicht, suchen Einkäufe zu machen, wobei sie sich die besten Gegenstände vorlegen lassen, und prunten dabei selbst mit glitzernden Goldstücken. Doch wehe! wenn sich der Geschäftsinhaber verlesen läßt, den haben nur auf einen Augenblick zu verlassen oder unter einem nichtigen, von ihnen gerne angebrachten Vorwande die Leute selbst in den Gehäusen greifen läßt! Ein solcher Vorwand ist gewöhnlich der, daß sie Geldstücke mit bestimmten Münzzeichen, mit besonderer Jahreszahl suchen. Einer Bauernfrau auf einem Dorfe, das hier nicht näher bezeichnet werden soll, verschwanden dabei aus ihrem Kasten 70 Pfg. Als sie die betreffende Person einholte und ihr Vorwürfe machte, kam eine ältere Zigeunerin hinzu, die sich unter dem Vorwande des Stillschweigens erbot, das Geld zurückzugeben, da ihre vorgebliche Tochter an der Geisteschwachheit leide, Wein und Wein zu verwechseln. Leider nahm die Bauernfrau das Geld nicht, in dem Glauben, sie würde kaum verlegt. So konnten wohl noch andere ähnliche Fälle angeführt werden, aber es sei mit diesem Hinweis genug, um zur Vorsicht dieser Vagabunden gegenüber zu mahnen, da es einmal durch Erlaubnis zum Herumziehen immer noch gebalbt wird. (W. Z.)

Schiffsnachrichten. Berlin, 3. November. Das westafrikanische Geschwader: E. M. Schiffe „Bismarck“, „Grafenau“, „Diga“ und „Aradne“ ist am 3. d. M. in Plymouth angekommen und beabsichtigt, am 5. d. M. nach Madelta in See zu gehen. — Der Unfall, welcher der hölzernen Segelbrigg „Urbine“ in der Nordsee begegnet ist, trifft die deutsche Marine materiell nicht sehr fühlbar. Die „Urbine“ war ein

veraltetes, lediglich zu Schiffsjungen-Liebungen benutztes Fahrzeug, dessen Einziehung für die nächste Zeit bereits geplant war.

Todesfälle. Berlin, 3. November. In der gestrigen Nachmittagsstunde verstarb nach langen Leiden der Chef eines der gedächtesten Banthäuser unserer Stadt, Herr Kommerzienrat Robert Warshawer.

Verst. 3. November. Der ehemalige Minister Graf Lonyay ist gestorben.

Vermischtes. — Friedrich II. suchte nicht nur die Geißlichkeit, sondern auch Weibste durch unerwartete Fragen in Verlegenheit zu bringen. So legte er einst der Akademie die Frage vor: Warum giebt ein mit Champagner gefülltes Glas einen reineren Klang, als ein mit Burgunder gefülltes? Sülzer antwortete im Namen der übrigen Mitglieder: „Die Mitglieder der Akademie sind bei ihrer geringen Bescholdung außer Stande, so kostbare Weine anzuschaffen.“ Der verlorne Herzog von Braunschweig verheiratete früher in Berlin. Er liebte es, inlognito in Zivil umherzuwandern. So erschien er mehrere Tage hintereinander bei Krantzler, trank seinen Kaffee und las Zeitungen, ohne daß jemand ihn erkannt hätte. Es fiel dies auf, daß der Fremde der bei ihm befindlichen Mansfeld jedesmal ein Goldstück gab. Dies sprach sich schnell herum und auch die Polizei erhielt davon Wind. Schlenker nicht machte sich also der Polizeirath Duntz zu Krantzler auf den Weg, traf auch richtig den Fremden und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Allmählich ging er auf seine splendorösen Ausgaben ein und begann ein wenig zu inquirieren, woher der Fremde die Mittel habe. Da fuhr dieser plötzlich auf, rief: „Ich kam mit meinem Gelde machen, was ich will; ich bin der Herzog von Braunschweig!“ und ließ den verblüfften Polizeirath sitzen. Bei Krantzler aber hat man den Herzog seitdem nicht wieder gesehen.“ So ein um zugehender Brief. In einem Detail ist er zum mindesten unrichtig. Bei Krantzler debitierte nicht „Mansfelds“.

[Merkwürdig für Menschen.] Nach Mitteilung des „Scoto“ ließ der Präfect einer der ersten Städte Italiens, ein reicher Grundbesitzer, den Arbeitern in seinen Weinbergen während der Weinlese eiserne Maulkörbe ansschleppen, um sie zu verhindern, Trauben zu kosten. Diese Handlungsweise gelangte zwar zur Kenntniss der Regierung, doch der Präfect blieb nach wie vor im Amte.

Gewinn-Liste der 5. Klasse der 106. königl. lösch. Landes-Lotterie. Gelingen in Leipzig den 4. November 1884.

Table with 4 columns: Gewinn, Anzahl, Summe, etc. listing lottery results for various classes and amounts.

Mittw. 5. Ueb. f. Dam. Volkssch. Am. N. S. A. K. v. Mitgl. bei Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with 6 columns: Dat., St., Baro., Thermometer, Feuchtigkeit, Wind. showing weather data for Halle.

Ueberblick der Witterung.

Ein Theilmilium liegt über der östlichen Nordsee und scheint nordwärts fortzuschreiten, während der hohe Luftdruck im Osten wenig Abänderung erlitten hat. Bei schwerer meist südlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland im Osten heiter, im Westen trüb und neblig, jedoch ohne merkbare Niederschläge. An vielen deutschen Stationen ist die Temperatur unter den Gefrierpunkt herabgegangen, im ostpreussischen Küstengebiet herrscht noch jetzt leichter Frost.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhanne der königl. Schiffslände bei Trotha) am 3. November Abends 2,32, am 4. November Morgens 2,38 Meter.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnen Bahnhof Halle. Gültig vom 15. Oktober 1884.

Table with 10 columns: Station, Direction, Time, etc. showing train departure and arrival times.

a) Fahrt bis Finsterwalde. b) Bis Eichenberg. c) Bis Nordhausen. d) Bis Cöthen. e) Bis Erfurt.

Ankunft

Table with 10 columns: Station, Direction, Time, etc. showing train arrival times.

a) Kommt von Finsterwalde. b) Von Eichenberg. c) Von Nordhausen. d) Von Bitterfeld. e) Von Erfurt.

* Schnellzug I. — II. Klasse. † Schnellzug I. — III. Klasse. ‡ Lokalbahn ohne Gepäckbeförderung.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten. Kgl. Haupt-Telegraphenamt (Königsstr. 40). Postamt I (gr. Steinstr. 54). Postamt 2 (am Bahnhof). Postamt 3 (Wortzingerstr. 15). Postamt 4 (Schiffstr. 25). Das Haupt-Telegraphenamt ist für den Betrieb mit dem Publikum Tag und Nacht geöffnet, während die Telegraphen-Anstalten bei den Postämtern nur in den Postbetriebsstunden (Abendtags von 7 bis 9 Uhr früh bis 3 Uhr Abds., Sonntag von 7 bis 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abds., an festlichen Feiertagen von 7 bis 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm., von 12 Uhr Mittag bis 1 Uhr Nachm. und von 3 Uhr Nachm. bis 3 Uhr Abds.)

Ung.- und Waagenamt (gr. Berlin 16a). Wochentags 8—12 U. Vorm. und 2—6 U. Abds.

Verwaltungsamt (Königsstr. 7). Vorkamern der Gerichtsverhandlung Wochentags 10—12 U. Vorm.

Dber-Bergamt. Marktgerichts, Registratur und Kassenl. Wochentags 8—12 Uhr. Kasse: 8—2 U. Galanterie: von 1 Uhr bis 3 U. Vorm. und von 7—2 U. Nachm. u. 2—6 U. Bibliothek von 11—1 Uhr.

Kgl. Kreisstelle für den Stadt- und Landkreis (Friedrichstr. 43). Wochentags Vorm. u. 8—12 U. Nachm. u. 3—5 Uhr. Zahlungen werden nur in den Sonntagsstunden angenommen und geleistet.

Kgl. Landratsamt (Kaiserstr. 7). Wochentags 8—1 und 3—6 U. Stadtrath: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Landwehr-Bureau (Königsstr. 2). Von 8—12 U. u. 3—5 Uhr. Wohnung d. Bezirksfeldweb. 3. Komp. Bergstraße 9—11 U. für die

Städt. Leihamt (am Markt). Wochentags 8—11 Uhr. Markt- und Leihamt (Königsstr. 40a). Vorm. u. 8—11 U. und 3—5 Uhr Vorm.

Städt. Stadtkasse (Rathhausgasse 1). Wochentags Vorm. 8—11 Uhr. Nachm. 3—4 Uhr.

Spartasse des Saalkreises (Schiffstr. 10). Vorm. 9—11 und Nachm. 4—5 Uhr.

Kgl. Landesamt (im neuen Sparsparngesetzgebäude I. Stadtk. Rathhausgasse 1). Vorm. von 9—11 U. Nachm. von 3—5 Uhr. Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch und Sonnabend.

Kgl. Haupt-Zeuernamt (Königsstr. 2). In Sommerhalbjahr Wochentags 7—12 und 2—5 Uhr, im Winterhalbjahr 8—11 und 2—5 Uhr. für die Gerichtsstellen-Erhebungs-Stelle (Königsstr. 71) von 8—11 und 3—6 Uhr. Gebirgsamt Vormittags.

Kgl. Universitäts-Kasse und Secretariat (Kaulenbergr. 8, Eing. Schulberg). 9—12 Uhr Vorm.

Kgl. Universitäts-Auditorium (Kaulenbergr. 8, Eing. Schulberg) 9—12 Uhr.

Königl. Anstalten. Kgl. Augenklinik (Magdeburgerstr.) 10 bis 11 U. für Privattraute (Steinweg 23) 12—2 U. — Kgl. Chirurgische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 9—11 U. für Privattraute (Wilschke) 32) Vorm. von 8—10 Uhr u. 10—12 U. in der Klinik. — Kgl. Frauenklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 8—9 U. und Nachm. 3—4 Uhr. für Privattraute (Steinweg 23) 9—11 U. und Nachm. 3—4 U. — Kgl. mechanische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. 7—8 U. u. Nachm. 12—1 U. für Privattraute (Alte Promenade 22) Vorm. u. 10—12 U. — Kgl. Drenklinik (Magdeburgerstr.) Nachm. von 3—5 U. außer

Städt. Anstalten. Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.) 10—11 U. — Kgl. Universitäts-Bibliothek (Magdeburgerstr.) Mittwoch und Sonnabend 12—11 Uhr Vorm. für Privattraute (Friedrichstr. 10) Vorm. von 8—12 Uhr.

Bibliotheken. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Koenig. Academie (Dompklat) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und von 2—6 U. Nachm. Die Königl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.) ist zum Betrieb geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 Uhr Vormittag bis 11 Uhr Nachmittag. Anstalten der Bücher und Abnahme berieten von 11—1 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 9—12 Uhr Vormittag und von 2—4 Uhr Nachmittag. Anstalten der Bücher und Abnahme berieten von 2—4 Uhr Nachmittag. Volksbibliothek (Kaulenbergr.) Sonntag 11—12 Uhr, Dienstag und Freitag Abds. 7—8 Uhr.

Museen. Archäologisches Museum (Berggasse) Mittwoch u. Sonnabend 11—12 Uhr (ausgenommen in den Universitätsferien). — Museum der Provinz Sachsen für heimische Geschichte und Alterthumsstudien unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag und Donnerstag u. 11—11 Uhr in der ehemaligen Weibens. Domgasse 5.

Botanischer Garten (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—10 und 1—6 Uhr.

Städt. Anstalt für Arbeitsnachweisung. Inspector Wetzler, Arbeitsamt.

Verpflegungskation I. für fremde Reisende: ebenfalls.

Feuer-Wechsell. Polizei-Wachthaus.

Feuer-Signale. Marienviertel einmal, Ulrichsviertel zweimal Morgens dreimal, Nicolaiviertel viermal, Remmert fünfmal Abends sechsmal, Sankt-Nicolaiviertel siebenmal.

Sperre zur Gemath. Mauerstraße 6.

Kar- und Keimliche (Brandenburgische) Rentenbriefe. Die nächste Fälligkeit dieser Rentenbriefe findet Mitte November statt. Gegen den Courserlauf von ca. 1 1/2 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pct. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Die Auktionsstücke der in der Auction vom 16. bis 22. October d. J. versteigerten, aus dem 3. Quartale 1883 herührenden und deshalb verfallenen Pfänder — vorgedruckte Pfandscheine — sind in der Zeit vom 5. November bis einschließlich dem 16. Dezember d. J. gegen Caution und Rückgabe der Pfandscheine bei der Kasse des unterzeichneten Bekannten bei Vermeidung des Verlustes zu haben.
Halle a/S., am 3. November 1884.

Das Viehamt der Stadt Halle.

Röder, Inspektor.

Der gegen den Reisenden Otto Hartmann von hier unterm 27. October d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a. S., den 3. November 1884.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Der gegen den Arbeiter Friedrich Hohas aus Bienenburg unterm 27. October d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 3. November 1884.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Nachdem die Dividende für das Geschäftsjahr 1883/84 auf 18% festgesetzt ist, bringen wir hiermit zur Kenntniss, dass der Dividendenschein Nr. 13 unserer Actien vom 5. November ab, ausser bei unserer Gesellschafts-Casse Cröllwitz, bei Herrn H. F. Lehmann in Halle a. S., Herren Delbrück, Leo & Co. in Berlin, Herren Becker & Co. in Leipzig, und bei Herren George Meusel & Co. in Dresden mit M. 54. — A. eingelöst wird.
Cröllwitz, den 1. November 1884.

Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.

Kaufmann. O. Feitz.

Auction.

Mittwoch den 5. November cr. Nachmittags 1 Uhr verkaufe ich in der goldenen Kette, hierelbst, alter Markt 11, den Bestand des Waarenlagers der Uhrmacher Chr. Meyer'schen Konturs-Waage, als: goldene Herren- und Damenuhren, silb. Glinder, Anker- und Remontoiruhren, Nacht-, Antik-, Widetz, Comtoir-, Stuh-, Nahmens-, Schwarzwälderuhren, Regulatoren, Herren- und Damenuhrenteile in Talut, Nickel und Stahl, Verloques, Ohrringe, Brochen, Uhrelen, Medaillons, Armbänder, Waagegewichte, 500 Stück Uhrfedern, 3000 Stück Uhrgläser, 1 Walzmaschine, 1 Drehstuhl u. v. a.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Donnerstag den 6. h. m. Nachmittags 3 Uhr

sollen im Hofe des Residenzgebäudes, Domgasse, alte Schränke, Kommoden, Küchengeräthe, Bettstellen, Küchengeräthe, Glasbrände, Zinnschämme, Kohlenkästen und verschiedene alte Utensilien gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Der Bau-Inspektor
Kilburger.

Verkauf.

Mittwoch den 5. h. m. Nachmittags 3 Uhr

sollen auf dem Paradeplatz Brennholz, Bretter, noch gute Fensterläden, Thüren, Kisten, Fenster, Glasverschlässe u. gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Bau-Inspektor
Kilburger.

Sehr billig!

Herren-, Damen- u. Mädchen-Westen,
sowie

Damen- und Kinder-Capotten

empfiehlt in großer Auswahl als sehr preiswerth

G. A. Henze,

Schülershof 22, am Markt.

Familienverhältnisse halber gebe ich mein seit 23 Jahren hierelbst betriebenes
Posamenten-, Weiß- und Galanteriewaaren-Geschäft
in Kürzem vollständig auf.

Demnach stelle mein großes Waarenlager

zum gänzlichen Ausverkauf,

und mache besonders auf die Vorräthe von

Puppenköpfen in Wachs- und Porzellan,

sowie Bälge, Schlafs- und angelegte Puppen aufmerksam.

Sämmtliche Waaren verkaufe ich zu und unter Selbstkostenpreisen.

Fr. Uhlig, Schmeerstr. 25.



Von Donnerstag früh ab stehen große u. kleine
magere Landfische (halbenal. Klasse) z. Verkauf
im Gasthof „zum goldenen Flug“ in Halle,
aus Halle,
Fr. Rolle, Geißstr. 30.



Für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Hoffmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)

300 Mark Belohnung.

Die bisher ermittelten Unterschlupfen des Posthelfers Quenzler aus Jüchum haben bis jetzt die Höhe von M. 3131,50 erreicht. Mit Rücksicht hierauf wird die auf die Ergreifung des Quenzler ausgesetzte Belohnung auf 300 Mark erhöht.

Der Aufenthalt desselben ist noch immer unbekannt.

Wie neuerdings noch ermittelt, befindet sich Quenzler im Besitze eines Anzeigers mit silberner Einfassung, einer gelben Brieftafel von englischem Winkler, eines feinen Spazierstoffs ohne Griff, eines goldenen Ringes mit röhlich-weißen Linsen, einer silbernen Cylinder-Remontoir-Uhr mit Goldrand und Schmucksteinen, welche innen ein großes lateinisches R und die Ziffer 1093 trägt, sowie einer großhändigen veredelten Uhrzeit.

Um sorgfältige Nachforschungen wird dringend ersucht.

Halle (Saale), 3. November 1884.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

In Vertretung:

Schulze.

Größte Auswahl **Hochstämmige Rosen.** Anerkannt
edlerer Sorten. (Jetzt beste Pflanzzeit.) gute Waare.

Desgl. niedrigerbedelt, wurzelnicht und Trauer-Rosen empfiehlt
die Gärtnerei von C. Bräter, Feldstraße 13.

Carneval-Verein „Eule“.

Mittwoch den 5. November Abends 8 Uhr 11 Minuten
im neuen Saale des Café David

Grosse Damen- und Herren-Sitzung,

Eingang Sr. närrischen Hoheit des Prinzen Carneval VI. mit fremdherr-
schenden Tollitäten nebst Wärdenträgern der Städte Kassel, Leipzig,
Berlin und Köln.

Pakarten sind nur durch Mitglieder zu haben.

Die Eulen.

Mittwoch den 5. November cr. Abends 6 Uhr

in der St. Moritzkirche

zum Besten derselben

CONCERT

gegeben von

Frau Ida Engelhardt-Schultz

mit ihren Schülerinnen

unter gütiger Mitwirkung von

Herrn Heinrich Klingensfeld,

Violinist aus Leipzig,

und Herrn Wilhelm Kaiser, hier.

Billets à 1 M. und Programme sind zu haben bei

Herrn J. M. Reichardt, Buchhandlung am Schulberg, und in der
Neuen Akademie der Tonkunst, Hermannstrasse 2a, II.

Verkauf an den Kirchthüren findet nicht statt.

Dritter Geschichts-Vortrag zum Besten des
Kirchbau-Vereins

in der Kirche U. L. Frauen

Mittwoch den 5. November Abends 8 Uhr:

Herr Konfistorialrath Prof. D. Jacobi: Die reformatorische Bewegung in
England und Schottland im 16. Jahrhundert.

Der Eintritt ist frei. Einige reservirte Plätze (Preis 75 h) sind in der Buchhand-
lung von Regel & Strien (alte Promenade) und im Geschäft des Herrn Arnold (an der
Marktkirche) zu haben. Die Kollekte, welche an den Ausgängen zum Besten des Kirch-
bauvereins gesammelt werden soll, wird der Theilnahme aller Hörer herzlich empfohlen.

Der Ausschuss des Kirchbauvereins.

D. Förster.

Montag den 10. November Abends 7/7 Uhr im Volksschulsaale

Concert

mehrerer Schülerinnen

von Herrn und Frau Voretzsch

zum Besten des Frauen-Vereins für Armen- u. Krankenpflege.

Choral v. Bach (z. Erinnerung an d. Lutherfeier). Arie v. Bach. Concert D-dur
v. Mozart. Lieder v. Koschat u. Schmidt. Quartette f. Frauenst. v. Schumann
u. Brahms. Concert G-dur v. Hummel. Lied v. Trahn. Duette v. Schumann
u. Winterberger. Capriccio H-moll v. Mendelssohn. Arie aus Fritjof v. Bruh.
Quartette f. Frauenst. v. Schumann u. Brahms. Concertstück G-dur v. Schumann.
Solleggie v. Concone.

Arien und Clavier-Concerte unter Begleitung
des Halle'schen Stadtorchesters.

Nummerirte Billets à Mark 1,25 } bei Herren
Unnummerirte - - - 1,00 } Meyer & Stock, Poststr. 9.

Kunst-Gewerbe-Verein.

Monatsversammlung

am Donnerstag den 6. November 1884 Abends 8 Uhr
im Saale des Café David.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
 - 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
 - 3) Vortrag des Herrn Vortreffern v. Huber-Liebenau aus München:
„Die Zukunft des deutschen Handwerks.“
 - 4) Bericht über die projektirte Weihnachtsausstellung des Vereins.
- Gäste sind willkommen. Der Vorstand. Eschmann, Stadtbaurath.